

16. August 2026 – 20. Sonntag im Jahreskreis

Jes 5,1.6–7; Röm 11,13–15.29–32; Mt 15,21–28

EINFÜHRUNG

Es gibt Augenblicke, in denen die Liebe sich weigert aufzugeben. Eltern, die unzählige Nächte am Bett ihres kranken Kindes verbringen, Freunde, die einem Menschen in schweren Zeiten treu zur Seite stehen, Gemeinschaften, die einander in Zeiten der Gefahr schützen – eine solche Liebe offenbart eine Kraft, die tiefer ist als jede Angst. Sie klopft immer weiter an, selbst wenn Türen verschlossen zu sein scheinen.

Das heutige Evangelium schenkt uns eines der eindrucksvollsten Beispiele einer solchen Beharrlichkeit. Eine kanaanäische Mutter kommt zu Jesus und fleht ihn um Hilfe für ihre Tochter an. Obwohl sie Schweigen und scheinbare Zurückweisung erfährt, weigert sie sich fortzugehen. Ihre Liebe wird zu einem mutigen Glauben, der mehr auf die Barmherzigkeit vertraut als auf die Hindernisse, die vor ihr stehen.

Das Evangelium weitet auch unser Herz. Gottes Mitgefühl

kann nicht in menschliche Grenzen eingeschlossen werden. Immer wieder zeigt Jesus, dass Glaube an unerwarteten Menschen und an unerwarteten Orten aufbrechen kann und dass die Barmherzigkeit weiter reicht, als wir es uns vorstellen.

Während wir uns vor dem Herrn versammeln, erkennen wir die Zeiten, in denen wir enge Grenzen um andere gezogen haben, Gottes Barmherzigkeit nicht vertraut oder in Gebet und Liebe zu schnell aufgegeben haben. Bitten wir nun den Herrn um Vergebung und Frieden.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du hast auf den Ruf der Fremden gehört und die Weite der Barmherzigkeit des Vaters offenbart: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du hast jene gestärkt, die im Glauben und in der Hoffnung nicht aufgegeben haben:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du berufst deine Kirche, Mauern niederzureißen und für alle Völker ein Zeichen des Erbarmens zu sein: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, dessen Barmherzigkeit jede menschliche Grenze übersteigt, vergebe uns unsere Sünden, stärke uns in einem beharrlichen Glauben, öffne unsere Herzen für alle, die sein Erbarmen suchen, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

EINLADUNG ZUM GLORIA

Wie die kanaanäische Frau auf die Güte Christi vertraute, so lasst uns nun unsere Stimmen erheben und den Gott preisen, dessen Barmherzigkeit alle Völker und Nationen umfasst.

TAGESGEBET

Gott, dessen Mitgefühl jede Grenze übersteigt und dessen Barmherzigkeit niemals jene abweist, die dich im Glauben suchen, gewähre, dass wir mit vertrauensvollem Herzen im Gebet beharren und zu Werkzeugen deiner versöhnenden Liebe in einer gespaltenen Welt werden. Lass unser Leben die Weite deiner Barmherzigkeit sichtbar machen für alle, die nach Heilung, Hoffnung und Frieden verlangen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Vor einigen Jahren bewegte die erschütternde Geschichte des kleinen Charlie Gard Menschen auf der ganzen Welt. Seine Eltern hörten nie auf, für ihr schwer krankes Kind zu kämpfen. Selbst als medizinische Fachleute keine Hoffnung mehr sahen, suchten sie weiter nach Behandlungsmöglichkeiten. Ob man jeder einzelnen Entscheidung zustimmte oder nicht – niemand konnte die Kraft ihrer Liebe übersehen. Liebe lässt Menschen weit über ihre Erschöpfung hinaus durchhalten. Sie hofft weiter, wenn die bloße Logik längst aufgegeben hätte.

Genau in dieser Gefühlswelt bewegt sich das heutige Evangelium.

Eine verzweifelte Mutter kommt zu Jesus und bittet ihn inständig um Hilfe für ihre Tochter. Beachten wir etwas Wichtiges: Sie sagt nicht einfach: „Hab Erbarmen mit

meiner Tochter.“ Sie ruft: „Hab Erbarmen mit mir.“ Das Leiden ihrer Tochter ist zu ihrem eigenen Leiden geworden. Alle liebenden Eltern verstehen das ganz instinktiv. Wenn ein Kind leidet, leiden auch die Eltern.

Dann kommt der verstörende Teil des Evangeliums. Jesus schweigt. Danach sagt er, dass seine Sendung zunächst Israel gilt. Anschließend folgt das Bild vom Brot der Kinder und den Hunden unter dem Tisch. Das macht uns unruhig, weil es hart klingt. Viele Menschen, die dieses Evangelium zum ersten Mal lesen, sind darüber schockiert.

Vielleicht liegt genau darin die Absicht. Das Evangelium zeigt uns eine echte menschliche Begegnung und keine geschönte religiöse Szene. Und gerade durch diese schwierige Begegnung hindurch leuchtet die Größe des Glaubens dieser Frau auf.

Schließlich sagt Jesus zu ihr: „Frau, dein Glaube ist groß.“

Was für eine außergewöhnliche Aussage! Gibt es ein größeres Lob aus dem Mund Christi? Stellen wir uns vor, Jesus würde zu einem von uns sagen: „Dein Glaube ist groß.“ Und das Bemerkenswerte ist: Diese Frau gehört

nicht einmal zu Israel. Sie ist eine Kanaanäerin, eine Fremde, eine Außenseiterin. Dennoch wird sie zu einer der wenigen Personen im Evangelium, deren Glauben Jesus so offen und so eindrucksvoll lobt.

Wie sieht ihr Glaube nun ganz konkret aus?

Zunächst bringt sie ihr Leid zu Jesus.

Ihre Tochter wird gequält, und die Mutter wendet sich mit ihrem Schmerz an Christus. Das klingt einfach, ist aber oft das Schwerste überhaupt. Wenn Menschen von Krankheit, Trauer, familiären Problemen, Enttäuschungen, Depressionen oder Angst überwältigt werden, können sie sich in Sorgen und Unruhe verlieren. Manchmal verengt das Leiden unseren Blick so sehr, dass wir Gott nicht mehr klar erkennen können.

Doch diese Frau lehrt uns die erste Lektion des Glaubens: Bring deine Not zu Jesus.

Kein Leiden ist zu klein. Keine Situation ist zu hoffnungslos.

Es gibt die Geschichte einer Frau, die nach einem schweren Verkehrsunfall monatelang im Krankenhaus lag.

Sie war überzeugt, dass sie niemals wieder normal gehen könnte. Jeden Tag blickte sie voller Mutlosigkeit aus dem Fenster ihres Zimmers. Eines Morgens bemerkte sie einen älteren Seelsorger, der langsam durch die Station ging und jedem Patienten ein freundliches Wort schenkte. Als er zu ihr kam, sagte er nur: „Gott ist heute schon hier, noch bevor Sie Hoffnung spüren können.“ Diese einfachen Worte blieben ihr im Herzen. Die Heilung geschah nicht sofort, aber später sagte sie: „An diesem Tag begann ich, meine Last mit Gott zu teilen, statt sie allein zu tragen.“ Die kanaänäische Frau weigert sich, ihre Last allein zu tragen.

Doch dann kommt das schmerzliche Schweigen Jesu. Sie ruft, und Jesus antwortet nicht.

Viele Gläubige kennen diese Erfahrung. Man betet um Heilung, und nichts verändert sich. Man betet für einen geliebten Menschen, und der Himmel scheint zu schweigen. Man betet um Orientierung, und nur Dunkelheit bleibt. Es gibt Augenblicke, in denen es scheint, als würden unsere Gebete nicht höher steigen als bis zur

Zimmerdecke.

Die heilige Teresa von Kalkutta sprach einmal von langen Zeiten innerer geistlicher Trockenheit, in denen sie keinerlei spürbare Erfahrung von Gottes Gegenwart hatte. Dennoch diente sie den Armen weiterhin treu. Glaube ist nicht immer ein Gefühl von Gewissheit; manchmal ist er Beharrlichkeit mitten im Schweigen.

Genau das tut die Frau im Evangelium. Sie geht nicht beleidigt weg. Sie kommt nicht zu dem Schluss, dass Gott sie vergessen hat. Sie bittet erneut: „Herr, hilf mir!“

Das ist die zweite Lektion: Gib nicht auf, wenn Gott zu schweigen scheint.

Mancher der tiefsten Glaubenswege wird gerade im Warten geformt.

Eine ältere Frau sagte einmal, nachdem sie mehr als dreißig Jahre lang für die Rückkehr ihres Sohnes zur Kirche gebetet hatte: „Jeden Tag zündete ich eine Kerze an und sprach ein Gebet. Ich sagte zu Gott: ‚Ich werde die Tür offen halten, solange du deine offen hältst.‘“ Kurz vor ihrem Tod kehrte ihr Sohn zu den Sakramenten zurück.

Beharrliches Gebet verändert nicht nur Situationen – es verändert Herzen.

Dann kommt eine weitere Schwierigkeit. Jesus sagt, dass er zuerst zu den verlorenen Schafen Israels gesandt wurde. Wieder scheint die Frau zurückgewiesen zu werden.

Und hier sehen wir einen weiteren außergewöhnlichen Aspekt ihres Glaubens.

Sie wird weder zornig noch bitter. Sie wirft Jesus keine Ungerechtigkeit vor. Stattdessen nimmt sie demütig den geheimnisvollen Plan Gottes an, auch wenn sie ihn nicht vollständig versteht. Zugleich wagt sie es jedoch, sich auf etwas noch Tieferes zu berufen: auf die grenzenlose Barmherzigkeit Gottes.

„Ja, Herr“, sagt sie, „aber selbst die Hunde bekommen von den Brotkrumen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.“

Welch eine Demut. Welch ein Mut. Welch ein Vertrauen.

Sie akzeptiert, dass sie keinen Anspruch vor Gott geltend machen kann. Alles ist Gnade. Dennoch glaubt sie, dass Gottes Barmherzigkeit so überreich ist, dass selbst die

Krümel des göttlichen Erbarmens ausreichen, um ihre Tochter zu heilen.

Vielleicht hatte sie von der Brotvermehrung gehört, bei der nach dem Mahl für Tausende noch Körbe voller Reste übrigblieben. In gewisser Weise sagt sie: „Herr, deine Barmherzigkeit ist so groß, dass gewiss auch für mich genug da ist.“

Und Jesus antwortet voller Bewunderung: „Frau, dein Glaube ist groß!“ Das Wunder besteht nicht nur in der Heilung der Tochter. Es geschieht etwas Größeres. Eine Grenze wird geöffnet. Durch den Glauben dieser Frau wird der Horizont der Sendung Jesu weiter und klarer sichtbar. Gottes Barmherzigkeit bewegt sich hinaus auf die ganze Menschheit zu.

Immer wieder überraschen im Evangelium Außenseiter durch ihren Glauben. Ein römischer Hauptmann. Ein samaritanischer Aussätziger. Zöllner und Sünder. Immer wieder werden jene, die als „draußen“ gelten, zu Vorbildern des Vertrauens und der Offenheit. Das Evangelium warnt uns davor anzunehmen, dass Gott nur

innerhalb unserer vertrauten Kreise wirkt.

Es gibt eine alte Geschichte über ein Kloster, das kalt und zerstritten geworden war. Die Mönche stritten ständig miteinander. Kaum noch Besucher kamen. Eines Tages besuchte ein alter Rabbiner die Gegend und sagte ihnen leise: „Einer von euch ist der Messias, ohne dass die anderen es erkennen.“

Die Mönche waren verwirrt. Könnte es der ältere Bruder sein, der jeden Tag still betete? Der Koch? Oder vielleicht der schwierige Mitbruder, den alle mieden? Nach und nach begannen sie, einander anders zu behandeln – mit Ehrfurcht, Geduld und Freundlichkeit. Mit der Zeit veränderte sich die Atmosphäre völlig. Die Menschen bemerkten wieder den Frieden an diesem Ort und kamen zurück, um dort Gebet und Weisheit zu suchen.

Manchmal erscheint die Gnade dort, wo wir sie am wenigsten erwarten. Der heilige Paulus sagt in der heutigen zweiten Lesung, dass Gott „allen Erbarmen schenken“ will. Das ist die Richtung der Heilsgeschichte. Gott beginnt mit Israel, doch die Verheißung öffnet sich

durch Christus für alle Völker und Nationen.

Und gerade diese Sichtweise brauchen wir heute dringend. In den vergangenen Jahren haben Christen im Nordirak schreckliche Verfolgungen erlitten. Uralte christliche Gemeinschaften wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Kirchen, die jahrhundertlang bestanden hatten, standen plötzlich leer. Doch mitten in der Gewalt geschah auch etwas Bemerkenswertes. Manche muslimischen Nachbarn schützten christliche Familien, versteckten sie in ihren Häusern und verteidigten sie öffentlich.

Ein junger muslimischer Mann in Bagdad veröffentlichte ein Foto von sich mit einem Kreuz um den Hals und den Worten: „Heute sind wir alle Christen.“ Er meinte damit nicht, dass er die Religion gewechselt hätte. Er wollte sagen, dass gemeinsames Leid eine tiefere gemeinsame Menschlichkeit sichtbar gemacht hatte.

Das entspricht zutiefst dem Geist des Evangeliums. Barmherzigkeit überwindet Grenzen. Mitgefühl weitet unsere Identität. Liebe weigert sich, dem Hass das letzte Wort zu überlassen.

Die kanaanäische Frau lehrt uns vier Dinge.

Erstens: Bringe deine Not zu Jesus.

Zweitens: Gib nicht auf, wenn Gott zu schweigen scheint.

Drittens: Vertraue Gott, auch wenn du seine Wege nicht vollständig verstehst.

Und viertens: Berufe dich immer auf die grenzenlose Barmherzigkeit Gottes, die größer ist als jede menschliche Grenze und jedes menschliche Versagen.

Eine Lehrerin bat ihre Schüler einmal, ein Bild von Gottes Liebe zu malen. Ein Kind zeichnete einfach einen großen Tisch, um den immer mehr zusätzliche Stühle gestellt wurden. Als die Lehrerin fragte, warum, antwortete das Kind: „Weil Gott immer mehr Platz schafft.“

Genau darum geht es im heutigen Evangelium. Die kanaanäische Frau glaubte, dass für sie noch Platz am Tisch der Barmherzigkeit sei. Jesus zeigte, dass sie recht hatte. Und vielleicht wird Christus eines Tages auch zu uns sagen: „Dein Glaube ist groß“, wenn wir lernen, mit derselben Beharrlichkeit, Demut und demselben Mut zu vertrauen. Amen.

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Vereint mit den Gläubigen aller Nationen und Sprachen und im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, die alle Menschen in Christus sammelt, wollen wir nun unseren Glauben bekennen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Wie die kanaanäische Frau ihre Hoffnung mit beharrlichem Glauben vor den Herrn brachte, so bringen auch wir diese Gaben zum Altar und vertrauen darauf, dass Gott jedes Gebet annimmt, das mit demütigem und offenem Herzen dargebracht wird.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben deines Volkes an und lehre uns durch dieses heilige Opfer, ohne Furcht auf deine Barmherzigkeit zu vertrauen und einander mit großzügigem Herzen anzunehmen.

Diese Eucharistie stärke uns, Zeichen der Versöhnung und der Hoffnung zu werden in einer gespaltenen Welt.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn in deinem Sohn Jesus Christus
hast du eine Barmherzigkeit offenbart, die jede Grenze und
jede Trennung übersteigt.

Als die kanaanäische Frau im Glauben für ihre Tochter zu
dir rief, öffnete dein Erbarmen weit die Tore der Hoffnung
und zeigte, dass kein aufrichtiges Herz fern ist von deiner
rettenden Liebe.

In Christus sammelst du Völker und Nationen zu einer
einzigen Familie, du reißt die Mauern von Angst und
Feindschaft nieder und lehrst uns, einander als Brüder und
Schwestern zu erkennen.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Mächten und Gewalten des Himmels
und singen das Lob deiner Herrlichkeit.

Ohne Ende rufen wir:

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Voll Vertrauen auf den Vater, dessen Barmherzigkeit jedes
Volk und jede menschliche Not umfasst, beten wir mit den
Worten, die uns unser Erlöser gelehrt hat.

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit
deinem Erbarmen, damit wir in Zeiten der Prüfung im
Glauben standhaft bleiben und die Spaltungen
überwinden, die unsere Welt verwunden. Hilf uns, einander
als Glieder der einen Menschheitsfamilie zu erkennen,
während wir die selige Hoffnung erwarten
und das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGE BET

Herr Jesus Christus, du hast auf den Ruf der
kanaanäischen Frau gehört und eine Barmherzigkeit
offenbart, die stärker ist als jede Grenze. Sieh nicht auf
unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das alle einlädt, die nach Barmherzigkeit und Heilung hungern. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Die kanaanäische Frau kam und bat nur um Brotkrumen, doch sie begegnete dem Überfluss der Barmherzigkeit Christi. In dieser Eucharistie haben wir nicht Brotkrumen empfangen, sondern das Brot des Lebens selbst. Möge dieses Sakrament unsere Herzen weiten, unseren Glauben stärken und uns lehren, niemals jemanden von der Reichweite des göttlichen Erbarmens auszuschließen.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, wir haben das Sakrament des Heiles empfangen. Demütig bitten wir dich: Stärke uns durch diese himmlische Gabe in einem beharrlichen Glauben und mache uns zu Zeugen deiner universalen Barmherzigkeit. Lass uns Werkzeuge der Versöhnung und der Hoffnung werden für alle, die unter Spaltung, Angst oder Zurückweisung leiden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr stärke euch durch den Glauben der kanaanäischen Frau, lehre euch, in Liebe und Gebet auszuharren, und erfülle eure Herzen mit Mitgefühl für alle Menschen. Amen.

Er helfe euch, Christus zu erkennen im Fremden, im Leidenden und im Ausgegrenzten, und mache euch zu Werkzeugen seines Friedens in der Welt. Amen.

Und der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes ✠ und des Heiligen Geistes, komme auf euch herab und bleibe bei euch allezeit. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben voller beharrlichen Glaubens, großzügigen Mitgefühls und offener Barmherzigkeit.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Der Glaube gibt nicht leicht auf, und die Barmherzigkeit macht nicht an menschlichen Grenzen halt. Die kanaanäische Frau lehrt uns, weiter zu vertrauen, weiter zu lieben und weiterhin Platz für andere zu schaffen – denn Gottes Tisch ist immer größer, als wir es uns vorstellen können.

**17. August 2026 – Montag der 20. Woche im
Jahreskreis: Ez 24,15–24; Mt 19,16–22**
„Loslassen, um Christus freier nachzufolgen.“

EINFÜHRUNG

Ein Wanderer war auf einer langen Reise unterwegs. Im Laufe der Jahre füllte er seinen Rucksack mit vielen Dingen, die ihm wichtig erschienen. Er hob Erinnerungsstücke auf, sammelte nützliche Werkzeuge und nahm vieles mit, von dem er meinte, es später noch brauchen zu können. Mit der Zeit wurde sein Gepäck immer schwerer. Eines Tages traf er einen erfahrenen Bergführer, der ihm sagte: „Wenn du den Gipfel erreichen willst, musst du einiges zurücklassen. Mit dieser Last wirst du nicht weit kommen.“ Zögernd begann der Wanderer auszusortieren. Mit jedem Gegenstand, den er zurückließ, wurde sein Schritt leichter, und schließlich erreichte er den Gipfel mit einer Freude, die er zuvor nie gekannt hatte.

Ähnlich können auch wir ein gutes und angesehenes Leben führen und dennoch spüren, dass in unserem

Herzen eine tiefere Sehnsucht lebt. Wir können unsere Pflichten erfüllen, unsere Ziele erreichen und uns dennoch still fragen: „Gibt es nicht noch mehr?“

Das heutige Evangelium erinnert uns daran, dass diese Sehnsucht keine Schwäche, sondern eine Gnade ist. Jesus lädt uns ein, über bloße Sicherheit und Bequemlichkeit hinauszugehen und die tiefere Freiheit der Nachfolge zu entdecken. Er ruft uns, loszulassen, was uns daran hindert, ihm mit ganzem Herzen zu folgen.

Während wir nun vor den Herrn treten, wollen wir die Zeiten erkennen, in denen wir an unseren Ängsten, unseren Bequemlichkeiten oder unseren eigenen Plänen festgehalten haben, anstatt ihm ganz zu vertrauen. Bitten wir um sein Erbarmen und um den Mut, Christus freier nachzufolgen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du schaust uns mit Liebe an und rufst uns, dir immer näher nachzufolgen: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lädst uns ein, loszulassen, was uns von wahrer Freiheit und tieferem Vertrauen abhält:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du führst uns über Traurigkeit und Angst hinaus zur Freude des Lebens mit dir:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er befreie uns von den Bindungen, die uns von seiner Liebe zurückhalten, vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Barmherziger und liebender Gott, du kennst die ruhelose Sehnsucht des menschlichen Herzens, und du allein kannst unser tiefstes Verlangen stillen. Schenke uns den Mut, alles loszulassen, was uns daran hindert, deinem

Sohn in Freiheit und Vertrauen nachzufolgen, damit wir auf dem Weg der Jüngerschaft jene Freude und jenen Frieden entdecken, die nur du schenken kannst. Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein junger Berufstätiger erreichte alles, was er sich immer gewünscht hatte: Erfolg, finanzielle Sicherheit und Anerkennung. Doch anstatt Zufriedenheit zu finden, wurde er innerlich unruhig. Eines Abends gestand er einem Freund: „Ich habe alles erreicht, wofür ich gearbeitet habe, und trotzdem habe ich das Gefühl, dass etwas fehlt.“ Die Antwort kam sanft: „Vielleicht deshalb, weil Erfolg nicht dasselbe ist wie Sinn.“

Im heutigen Evangelium begegnen wir einem jungen Mann, der in vieler Hinsicht bewundernswert ist. Er ist aufrichtig, moralisch rechtschaffen und gläubig. Seit seiner Jugend hat er die Gebote gehalten. Und doch kommt er zu Jesus mit der suchenden Frage: „Was muss ich noch tun?“

Diese Frage offenbart eine heilige Unruhe – das Empfinden, dass selbst ein gutes Leben noch unvollständig sein kann.

Jesus bestätigt ihn zunächst. Die Gebote sind wichtig; die Art und Weise, wie wir andere Menschen behandeln, gehört wesentlich zum Weg des Lebens. Die Liebe zum Nächsten ist keine Nebensache – sie ist unverzichtbar. Doch der junge Mann spürt, dass noch mehr auf ihn wartet, und Jesus schaut ihn voller Liebe an und lädt ihn ein, weiterzugehen: „Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen ... dann komm und folge mir nach.“

Für diesen Mann bedeutete das „Mehr“, seinen Reichtum loszulassen. Er war zu seiner Sicherheit geworden, vielleicht sogar zu einem Teil seiner Identität. Jesus lud ihn ein, nicht auf seinen Besitz zu vertrauen, sondern allein auf Gott – und durch die Nachfolge in eine tiefere Beziehung mit ihm einzutreten.

Doch diese Einladung ist für ihn zu schwer. Das Evangelium berichtet uns, dass er traurig wegging.

Das ist ein eindrucksvoller und zutiefst menschlicher Augenblick. Er sehnt sich nach mehr, er fragt nach mehr, aber als die Antwort kommt, kann er sie nicht annehmen. Seine Traurigkeit offenbart den inneren Konflikt in seinem Herzen – und auch in unserem. Auch wir können uns nach einem tieferen Leben mit Gott sehnen und dennoch zögern, wenn dies wirkliche Veränderung oder echte Hingabe verlangt.

Oft sind es nicht schlechte Dinge, die uns zurückhalten, sondern Bindungen – Dinge, auf die wir unsere Sicherheit oder unseren Trost setzen. Es muss nicht Reichtum sein. Es können unsere Pläne sein, unsere Ängste, unser Bedürfnis nach Kontrolle oder auch alte Verletzungen, die wir nicht loslassen können. Manchmal werden gerade diese Dinge zu Hindernissen für die Freiheit, die Gott uns schenken möchte.

Es kann sogar eine stille Verbindung zwischen unserer Traurigkeit und unserer Unfähigkeit zu loszulassen geben. Wenn wir zu fest festhalten, können wir nicht

voranschreiten. Wenn wir alles für uns behalten wollen, können wir nicht vollständig empfangen, was Gott uns schenken möchte.

Doch das Evangelium ist keine Geschichte der Verurteilung, sondern eine Geschichte der Einladung. Jesus schaut jeden von uns weiterhin mit Liebe an und ruft uns, weiterzugehen. Die konkrete Form dieses Rufes wird für jeden Menschen anders sein, doch er führt immer zu tieferer Liebe, größerem Vertrauen und wahrer Freiheit.

Eine Frau trug viele Jahre lang eine tiefe Verbitterung gegenüber einem Familienmitglied in ihrem Herzen. Sie war überzeugt, allen Grund dazu zu haben, daran festzuhalten, doch dieser Groll lastete schwer auf ihr. Im Gebet vernahm sie immer wieder eine leise Einladung: „Lass es los.“ Es war nicht leicht, doch als sie sich schließlich entschied zu vergeben, entdeckte sie einen Frieden, den sie seit Jahren nicht mehr gekannt hatte. Das, was sie zu verlieren fürchtete, wurde genau zu dem Ort, an dem sie neues Leben fand.

Das ist die Verheißung im Mittelpunkt des heutigen Evangeliums. Wenn wir um Christi willen loslassen, verlieren wir nicht – wir gewinnen. Wenn wir ihm genug vertrauen, um ihm nachzufolgen, entdecken wir jenes „Mehr“, nach dem unser Herz schon immer gesucht hat.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir mit diesen Gaben auf dem Altar auch unsere Lasten, Ängste und Bindungen vor den Herrn bringen, die wir nur schwer loslassen können, und dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm diese Gaben an, die wir vor dich bringen, und lehre uns, nicht nur Brot und Wein darzubringen, sondern auch unser Herz und unser Leben. Befreie uns von allem, was uns daran hindert, Christus ganz nachzufolgen, damit wir allein auf deine Gnade vertrauen und zu einem Volk werden, das reich ist an Glauben, Hoffnung und Liebe. Darum bitten wir durch ..

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn in deinem Sohn Jesus Christus
offenbarst du uns den Weg zur wahren Freiheit.

Er blickte voll Liebe auf jene, die ihn suchten,
und lud sie ein, über jede irdische Sicherheit
hinauszugehen in die Freude des vollkommenen
Vertrauens auf dich.

Selbst wenn es uns schwerfällt loszulassen, was unser
Herz gefangen hält, bleibst du geduldig und barmherzig.
Du rufst uns immer neu zu tieferer Liebe, zu größerem
Vertrauen und zu dem bleibenden Schatz deines Reiches.
Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Chören der himmlischen Mächte
und singen das Lob deiner Herrlichkeit:

Heilig, Heilig, Heilig, Gott, Herr aller Mächte und Gewalten

...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und getreu seiner
göttlichen Weisung wagen wir zu beten zu dem Vater, der
uns aufruft, ihm ganz zu vertrauen und zuerst nach dem
Schatz zu suchen, der niemals vergeht:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen,
und befreie unsere Herzen von den Bindungen und
Ängsten, die uns daran hindern, deinem Sohn mit
Vertrauen und Freude nachzufolgen.

Schenke gnädig Frieden in unseren Tagen.

Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns
vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das
Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast deine Jünger gerufen, alles zurückzulassen, was sie hinderte, damit sie dir in Freiheit und Vertrauen nachfolgen konnten.

Sieh nicht auf unser Zögern und unsere Ängste, sondern auf den Glauben deiner Kirche.

Schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der uns über Angst und Bindungen hinausruft in die Freiheit und Fülle des Lebens.

Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Der reiche junge Mann ging traurig weg, weil er nicht loslassen konnte. Doch Christus schaut weiterhin mit Liebe auf uns und lädt uns ein, voranzugehen. Wahre Freiheit beginnt dort, wo wir ihm genug vertrauen, um das freizugeben, woran wir am festesten festhalten. In Christus geht nichts von dem verloren, was wir ihm überlassen. Es wird verwandelt in neues Leben, tieferen Frieden und bleibende Freude.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch den Leib und das Blut deines Sohnes, bitten wir dich, Herr: Festige uns auf dem Weg der Nachfolge.

Möge dieses heilige Sakrament unsere Herzen befreien von allem, was uns daran hindert, dich mit ungeteiltem Herzen zu lieben, damit wir im Vertrauen auf deine Vorsehung Christus mit Großherzigkeit und ganzer Hingabe nachfolgen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch und behüte euch. Er schenke euch den Mut, loszulassen, was euer Herz belastet, und die Freiheit, Christus mit Vertrauen und Freude nachzufolgen. So segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn, indem ihr ihm tiefer vertraut und ihm freier nachfolgt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Woran wir am festesten festhalten, könnte genau das sein, was uns daran hindert, das tiefere Leben zu empfangen, das Gott uns schenken möchte. Wenn wir um Christi willen loslassen, verlieren wir nichts – vielmehr entdecken wir wahre Freiheit, bleibenden Frieden und jenes „Mehr“, nach dem unser Herz immer gesucht hat.

18. August 2026 – Dienstag der 20. Woche im Jahreskreis - Ez 28,1–10; Mt 19,23–30

EINFÜHRUNG

Es wird die Geschichte eines erfolgreichen Geschäftsmannes erzählt, der nach vielen Jahren unermüdlicher Arbeit schließlich das Haus seiner Träume baute. Es war groß, sicher und mit jedem erdenklichen Komfort ausgestattet. Eines Abends saß er allein in seinem Wohnzimmer und bemerkte etwas Beunruhigendes: Alles, was er besaß, war in seiner Reichweite, und doch fehlte etwas Wesentliches. In der Stille spürte er eine seltsame Leere, die er sich nicht erklären konnte.

Oft nehmen wir an, dass ein Mehr an Besitz das Leben erfüllter macht – mehr Sicherheit, mehr Komfort, mehr Kontrolle. Doch die Erfahrung erzählt manchmal eine andere Geschichte. Was wir besitzen, kann uns Bequemlichkeit verschaffen, aber nicht immer Sinn schenken. Tatsächlich kann es geschehen, dass wir umso

weniger das Bedürfnis nach etwas – oder jemandem – außerhalb unserer selbst verspüren, je mehr wir uns auf das verlassen, was wir haben.

Die heutigen Lesungen stellen diese Illusion behutsam, aber entschieden infrage. Sie laden uns ein, darauf zu schauen, worauf wir unser Vertrauen wirklich setzen. Liegt es in dem, was wir anhäufen und kontrollieren können, oder in Gott, der das Leben schenkt und erhält? Die Frage lautet nicht, ob wir etwas besitzen oder nicht besitzen, sondern was unser Herz gefangen hält.

Zu Beginn dieser Eucharistiefeier sind wir eingeladen, die Bereiche unseres Lebens anzuerkennen, in denen wir mehr auf uns selbst als auf Gott vertraut haben, und die Dinge zu erkennen, die in unserem Leben den Platz Gottes eingenommen haben. Bitten wir um sein Erbarmen und um die Gnade, unsere Bedürftigkeit vor ihm neu zu entdecken.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, Du rufst uns dazu auf, nicht auf uns selbst, sondern auf die Kraft Deiner Gnade zu vertrauen:
Herr, erbarme Dich.

Christus Jesus, Du befreist unsere Herzen von den Bindungen, die uns daran hindern, Dir ganz nachzufolgen:
Christus, erbarme Dich.

Herr Jesus Christus, Du erinnerst uns daran, dass das, was für uns unmöglich ist, für Gott immer möglich ist:
Herr, erbarme Dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er befreie uns von der Last des übermäßigen Vertrauens auf uns selbst und von jeder sündhaften Anhänglichkeit. Er öffne unsere Herzen für das Vertrauen auf seine Gnade, vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

TAGESGEBET

O Gott, Du allein bist die Quelle unserer Kraft und unseres Heiles. Lehre uns, unser Vertrauen nicht auf irdischen Reichtum und nicht auf uns selbst zu setzen, sondern immer auf Deine Gnade und Dein Erbarmen zu bauen. Befreie unsere Herzen von allem, was uns von Dir fernhält, und mache uns offen für die verwandelnde Kraft Deiner Liebe.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit Dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Reisender versuchte einmal, kurz bevor sich für die Nacht die Tore einer alten Stadt schlossen, noch hindurchzugelangen. Er führte ein schwer beladenes Kamel mit sich, hoch aufgetürmt mit Waren seiner Reise. So sehr er sich auch bemühte, das Kamel konnte die enge Öffnung nicht passieren. Schließlich begann er voller Frustration, das Gepäck Stück für Stück abzuladen. Erst

als die Last entfernt war, konnte das Kamel niederknien und hindurchgehen. Was zunächst unmöglich erschien, wurde möglich – aber erst nachdem man losgelassen hatte.

Jesus verwendet im heutigen Evangelium ein eindrucksvolles Bild: ein Kamel, das durch ein Nadelöhr geht. Es soll unmöglich klingen – und genau das ist der Punkt. Er spricht von der Gefahr, so belastet und so gebunden zu sein, dass wir nicht in das Leben eintreten können, das Gott uns schenken möchte. Nicht der Reichtum an sich ist das Problem, sondern die Art und Weise, wie er das menschliche Herz in Besitz nehmen kann.

Die Jünger sind verständlicherweise erschrocken. In ihrer Welt wurde Reichtum oft als Zeichen des göttlichen Segens angesehen. Wenn sogar die Reichen – jene, die als besonders von Gott begünstigt galten – Schwierigkeiten haben, in das Reich Gottes zu gelangen,

wer kann dann gerettet werden? Ihre Frage ist ehrlich, ja beinahe verzweifelt: „Wer kann dann gerettet werden?“

Die Antwort Jesu verändert alles: „Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich.“ Das Heil ist nichts, was wir aus eigener Kraft erreichen oder mit unseren eigenen Mitteln sichern können. Es ist vor allem Gottes Werk – ein Geschenk seiner Gnade.

Hier liegt die tiefere Herausforderung. Reichtum, Besitz oder sogar unsere Fähigkeiten können die Illusion erzeugen, wir würden uns selbst genügen. Wir beginnen, uns auf das zu verlassen, was wir haben, statt auf Gott. Und wenn das geschieht, kann Gott langsam überflüssig in unserem Leben werden. Entscheidend ist nicht, was wir besitzen, sondern worauf wir uns verlassen.

Das Evangelium lädt uns zu dem ein, was Jesus „Armut im Geiste“ nennt – zur Erkenntnis unserer Bedürftigkeit vor Gott. Ohne diese innere Offenheit können wir nicht empfangen, was Gott uns schenken möchte. Wenn wir keinen Durst verspüren, werden wir kein Wasser suchen.

Wenn wir aber unsere Bedürftigkeit erkennen, selbst in unserer Schwachheit, schaffen wir Raum für Gottes Wirken.

Darum sind die Worte Jesu letztlich voller Hoffnung. Was uns unmöglich erscheint – eine Veränderung des Herzens, Freiheit von Anhänglichkeiten, tieferes Vertrauen –, ist für Gott immer möglich. Gott kann selbst in den verschlossensten Situationen wirken, selbst in Herzen, die völlig von anderen Dingen eingenommen zu sein scheinen. Niemand ist außerhalb der Reichweite seiner Gnade.

In Augenblicken, in denen wir uns schwach, belastet oder festgefahren fühlen, werden diese Worte besonders kraftvoll: „Für Gott ist alles möglich.“ Wie der heilige Paulus können wir entdecken, dass unsere Stärke nicht aus uns selbst kommt, sondern von dem, der in uns wirkt. Unsere Aufgabe besteht nicht darin, alles zu leisten, sondern uns – wenigstens ein wenig – für Gottes Wirken zu öffnen.

Es gibt die Geschichte eines Mannes, der während einer langen Wanderung einen schweren Sack mit sich trug.

Unterwegs kam er an einen Fluss, wo ein Fährmann ihm anbot, ihn auf seinem Boot ans andere Ufer zu bringen. Dankbar stieg der Mann ein, behielt aber den schweren Sack die ganze Überfahrt über auf seinen Schultern. Verwundert fragte der Fährmann: „Warum legst du ihn nicht ab?“ Der Mann antwortete: „Du tust schon genug, indem du mich hinüberbringst. Ich möchte dich nicht zusätzlich mit meinem Sack belasten.“ Der Fährmann lächelte und sagte: „Ob du den Sack auf den Schultern trägst oder nicht – mein Boot trägt euch beide ohnehin.“

Oft handeln wir Gott gegenüber genauso. Wir halten krampfhaft an unseren Lasten, unseren Anhänglichkeiten und unserem Vertrauen auf uns selbst fest, obwohl Gott bereit ist, uns zu tragen. Heute lädt Jesus uns ein, loszulassen, zu vertrauen und zu entdecken, dass das, was für uns unmöglich scheint, für Gott immer möglich ist.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir mit diesen Gaben auf dem Altar auch die Lasten, Anhänglichkeiten und Formen des Vertrauens auf uns selbst vor Gott hinlegen, die unsere Herzen beschweren, im Vertrauen darauf, dass Er allein uns erneuern und verwandeln kann.

GABENGEBET

Nimm, o Herr, die Gaben Deines Volkes an und gewähre, dass wir, befreit von der Abhängigkeit von vergänglichen Dingen, unser Vertrauen immer mehr auf Dich setzen. Dieses Opfer stärke uns, die Schätze Deines Reiches über alles andere zu suchen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, Dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken. Denn Du kennst die Schwachheit des menschlichen Herzens und weißt, wie leicht wir unser Vertrauen auf Reichtum, Macht und unsere eigene Stärke

setzen. Doch in Deinem Erbarmen verlässt Du uns niemals, sondern rufst uns immer wieder zurück in die Freiheit des Vertrauens auf Dich allein.

In Deinem Sohn Jesus Christus hast Du uns gezeigt, dass wahrer Reichtum nicht in dem liegt, was wir besitzen, sondern in Herzen, die für Deine Gnade offen sind. Durch ihn lehrst Du uns, dass das, was für uns unmöglich erscheint, durch Deine rettende Macht möglich wird. Darum preisen wir Dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten und mit allen Chören des Himmels und singen das Lob Deiner Herrlichkeit: Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine göttliche Lehre unterwiesen, wagen wir zu beten zu dem Vater, der unsere Bedürfnisse kennt und uns einlädt, unser ganzes Vertrauen auf ihn zu setzen:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und befreie uns von der Illusion, wir könnten uns selbst retten. Gib gnädig Frieden in unseren Tagen.

Komm uns mit Deinem Erbarmen zu Hilfe und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus, Du hast uns gelehrt, nicht auf irdische Sicherheiten, sondern auf die Kraft der Liebe des Vaters zu vertrauen. Befreie uns von den Sorgen und Lasten, die uns daran hindern, in Dir Ruhe zu finden, und schenke Deiner Kirche nach Deinem Willen Einheit und Frieden. Der Du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das allein unsere Herzen von jeder Last befreien und uns zur Fülle des Lebens führen kann. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, so oft tragen wir unsere Lasten allein und klammern uns an unsere Ängste, unseren Besitz und unser Bedürfnis nach Kontrolle. Doch heute erinnerst Du uns daran, dass Du uns bereits trägst. Lehre uns, alles loszulassen, was uns daran hindert, Dir ganz zu vertrauen. Möge diese Eucharistie in uns jene Armut im Geiste vertiefen, die das Herz für die Gnade öffnet, damit wir jeden Tag nicht aus eigener Kraft leben, sondern aus dem Vertrauen auf Dich, für den alles möglich ist.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, die Teilnahme an diesen himmlischen Geheimnissen löse unsere Herzen von vergänglichen Dingen und stärke unser Vertrauen in Deine niemals versagende Gnade. Lehre uns, nicht auf uns selbst zu bauen, sondern auf die Kraft Deiner Liebe, die in uns wirkt. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr befreie eure Herzen von jeder Last, die euch von ihm fernhält. Amen.

Er lehre euch, nicht auf euch selbst, sondern auf seine Gnade und seine liebevolle Vorsehung zu vertrauen. Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und vertraut darauf, dass das, was für uns unmöglich ist, für Gott immer möglich ist.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Je mehr wir uns allein auf uns selbst verlassen, desto schwerer wird das Leben; je mehr wir uns auf Gott verlassen, desto freier werden unsere Herzen.“

19. AUGUST 2026 – MITTWOCH DER 20. WOCHE IM

JAHRESKREIS: *Ez 34,1–11; Mt 20,1–16*

Gottes Großzügigkeit geht weit über unsere Berechnungen hinaus.

EINFÜHRUNG

Eine Lehrerin kündigte ihrer Klasse einmal an, dass es für eine bestimmte Aufgabe keine Noten geben würde – jeder, der sich ehrlich darum bemühte, würde die volle Punktzahl erhalten. Einige Schülerinnen und Schüler waren begeistert und erleichtert; andere waren still verärgert. „Wozu soll man sich anstrengen“, murmelte einer von ihnen, „wenn doch alle das Gleiche bekommen?“ Die Lehrerin lächelte und sagte: „Weil es manchmal nicht darum geht, sich etwas zu verdienen, sondern darum, zu lernen, wie man empfängt und wie man wächst.“

Diese stille innere Ablehnung ist zutiefst menschlich. Schon von klein auf lernen wir, in Kategorien von Leistung und Belohnung, Verdienst und Anerkennung zu denken. Wenn etwas dieses Muster durchbricht, wirkt es befremdlich oder sogar ungerecht. Ganz instinktiv messen

wir, vergleichen wir und rechnen wir nach.

Doch es gibt Augenblicke im Leben, in denen wir einer anderen Art von Logik begegnen – wenn Güte ohne Berechnung geschenkt wird, wenn Großzügigkeit strenge Gerechtigkeit übersteigt, wenn jemand weit mehr erhält, als er verdient hat. Solche Augenblicke können uns verwirren, aber sie können uns auch etwas Tieferes über das Herz Gottes offenbaren.

Die heutigen Lesungen laden uns ein, diesen tieferen Ort zu betreten. Wenn wir vor Gott stehen, erkennen wir, wie oft wir messen und vergleichen, wie oft wir uns gegen die Weite seiner Barmherzigkeit sträuben. Deshalb bereiten wir uns nun auf die Feier der heiligen Geheimnisse vor, indem wir unsere Bedürftigkeit vor Gott anerkennen und um ein Herz bitten, das offener ist für seine großzügige Liebe.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du suchst die Verlorenen und sammelst die Zerstreuten mit der Zärtlichkeit des Guten Hirten: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du gibst uns nicht nach unseren Verdiensten, sondern nach dem Reichtum deiner Barmherzigkeit: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du rufst uns dazu auf, uns über die Gaben zu freuen, die anderen geschenkt werden, und mit großzügigem Herzen zu leben: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der Gott, dessen Großzügigkeit alle unsere Berechnungen übersteigt, vergebe uns unseren Neid, heile die Enge unseres Herzens und lehre uns, uns über die Gaben zu freuen, die anderen geschenkt werden. So erbarme sich unser der allmächtige Gott, er vergebe uns die Sünden und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, dessen Barmherzigkeit über alles menschliche Verdienst hinausreicht und dessen Erbarmen die Verlorenen und Vergessenen sucht, befreie unsere Herzen von Neid und Vergleich, damit wir uns über deine Güte freuen,

deiner Vorsehung vertrauen

und deine großzügige Liebe in unserem Umgang miteinander widerspiegeln.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Mann stellte nach einem schweren Sturm mehrere Arbeiter ein, damit sie ihm halfen, sein verwüstetes Land aufzuräumen. Einige kamen früh am Morgen, andere trafen erst später ein, und wieder andere erschienen erst kurz vor Ende des Tages. Als der Abend gekommen war, bezahlte der Mann jedem von ihnen denselben Lohn. Diejenigen, die den ganzen Tag gearbeitet hatten, waren empört. „Das ist nicht gerecht“, sagten sie. Doch der Mann antwortete: „Ich habe euch nicht betrogen. Ich habe mich lediglich dafür entschieden, großzügig zu sein.“

Diese einfache Geschichte bringt die Spannung auf den Punkt, die wir im heutigen Evangelium spüren. Wie die Arbeiter, die von der Morgendämmerung an gearbeitet

haben, stellen wir uns instinktiv auf die Seite dessen, was gerecht erscheint. Wir verstehen ihre Beschwerde. Sie spiegelt unsere eigene innere Stimme wider, wann immer wir uns übersehen oder ungerecht behandelt fühlen.

Doch Jesus erzählt bewusst ein Gleichnis, das unser Gerechtigkeitsempfinden herausfordert. Er möchte, dass wir erkennen, dass das Himmelreich nicht nach der Logik menschlicher Berechnung funktioniert. Der Gutsherr handelt nicht ungerecht; er zahlt den vereinbarten Lohn. Was uns stört, ist seine Großzügigkeit – seine Weigerung, sein Geben auf das zu beschränken, was jemand streng genommen verdient.

Tatsächlich trifft die entscheidende Frage des Gleichnisses mitten ins Herz: „Oder bist du neidisch, weil ich gütig bin?“ Sie legt etwas offen, das in uns allen steckt – die Neigung zu vergleichen, zu messen und uns benachteiligt zu fühlen, wenn andere mehr erhalten, als wir meinen, dass sie verdienen. Neid kann sich still und unbemerkt in unserem Herzen einnisten, wenn die Großzügigkeit nicht uns selbst gilt.

Doch Jesus lädt uns ein, die Perspektive zu wechseln. Anstatt uns mit den Arbeitern zu identifizieren, die den ganzen Tag gearbeitet haben, sollten wir uns vielleicht in jenen wiedererkennen, die erst in der letzten Stunde eingestellt wurden. In Wahrheit ist alles, was wir von Gott empfangen haben – das Leben, die Gnade, die Vergebung, die Hoffnung – nichts, was wir uns verdient hätten. Es ist Geschenk. Reines, unverdientes Geschenk. Hier wirft die erste Lesung aus dem Buch Ezechiel ein besonderes Licht auf das Evangelium. Gott spricht als Hirte, der die Verlorenen sucht, die Zerstreuten sammelt und sich um die Schwachen kümmert. Gottes Sorge gilt nicht in erster Linie den Stärksten oder denen, die am frühesten gekommen sind, sondern jenen, die seine Hilfe am dringendsten brauchen. Die göttliche Großzügigkeit entspringt nicht der Berechnung, sondern dem Erbarmen. Das bedeutet, dass Gott mit uns nicht auf der Grundlage dessen umgeht, was wir verdienen, sondern auf der Grundlage dessen, was wir brauchen. Und das ist eine frohe Botschaft. Denn zu verschiedenen Zeiten unseres

Lebens gehören wir alle zu den „Spätgekommenen“ – zu denen, die wenig vorzuweisen haben, zu denen, die meinen, zu wenig getan zu haben, zu denen, die einfach auf Barmherzigkeit hoffen.

Die Herausforderung besteht also nicht nur darin, Gottes Großzügigkeit anzunehmen, sondern sie auch widerzuspiegeln. Können wir uns freuen, wenn andere gesegnet werden, selbst wenn es uns unverhältnismäßig erscheint? Können wir geben, ohne zu rechnen? Können wir den Weg vom Vergleichen zur Dankbarkeit gehen?

Eine Frau arbeitete einmal ehrenamtlich in einer Einrichtung, in der jeden Abend Mahlzeiten an Bedürftige ausgegeben wurden. Eines Abends kam ein neuer Gast erst an, als das Essen beinahe aufgebraucht war. Ohne zu zögern gab die Frau ihm dieselbe volle Portion wie allen anderen, obwohl manche schon viel länger gewartet hatten. Jemand in der Nähe flüsterte: „Das hat er sich nicht verdient.“ Die Frau antwortete ruhig: „Ich auch nicht.“ In diesem Augenblick verstand sie, was das Evangelium meint: Gottes Großzügigkeit geht weit über unsere

Berechnungen hinaus – und wir sind berufen, mit demselben großzügigen Herzen zu leben.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir mit diesen Gaben auf dem Altar auch Herzen darbringen, die frei sind von Berechnung und offen für die Großzügigkeit seiner Gnade, damit unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefalle.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir vor dich bringen, und verwandle uns durch das Geheimnis, das wir feiern, damit wir deine Geschenke dankbar empfangen, lernen, großzügig mit anderen zu teilen, und uns über den Reichtum deiner Barmherzigkeit freuen. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn du bist ein Gott voll Erbarmen und Mitgefühl.
Du suchst die Verlorenen, stärkst die Schwachen
und nimmst jene auf, die zu jeder Stunde zu dir kommen.
In deinem Sohn Jesus Christus
hast du eine Liebe offenbart, die nicht nach menschlichen
Maßstäben gemessen werden kann; denn du gibst nicht
allein nach Verdienst,
sondern nach dem Überfluss deiner Gnade.
Selbst wenn wir vergleichen und berechnen,
überschüttetest du uns weiterhin mit Geduld und
Großzügigkeit
und lehrst uns, uns über das Gute zu freuen, das anderen
geschenkt wird,
und auf deine väterliche Fürsorge zu vertrauen.
Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Chören und Mächten des Himmels
und singen das Lob deiner Herrlichkeit:
Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine
göttliche Lehre gebildet, wagen wir zu sprechen zu dem
Vater, der uns jeden Tag weit mehr schenkt, als wir
verdienen, und dessen Barmherzigkeit alle seine Kinder
umfasst:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und
gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit
deinem Erbarmen und bewahre uns vor Neid und Unruhe,
damit wir nicht auf unsere eigenen Verdienste vertrauen,
sondern auf den Reichtum deiner Barmherzigkeit, und uns
über die Segnungen freuen, die du über dein ganzes Volk
ausgießt, während wir die selige Hoffnung erwarten und
die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast uns durch dein Leben und
deine Worte gelehrt, dass wahre Größe nicht im
Vergleichen, sondern in der Liebe besteht. Schau nicht auf
unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche

und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
das die Schwachen, die Spätgekommenen und die Sünder
mit großzügiger Barmherzigkeit aufnimmt.

Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, wie oft messen wir uns an anderen und empfinden
stillen Unmut über die Segnungen, die sie empfangen.
Heute erinnerst du uns jedoch daran, dass alles Geschenk
ist. Die Gnade, die wir empfangen haben, die Vergebung,
die wir erfahren, die Hoffnung, die wir in uns tragen –
nichts davon haben wir verdient. Lehre uns, nicht mit
berechnenden Herzen zu leben, sondern mit dankbaren
Herzen. Möge diese Eucharistie uns großzügiger,
mitfühlender und froher machen über die Güte, die du allen
Menschen erweist.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch diese heiligen Geheimnisse
bitten wir dich in Demut, o Herr:

Lass uns die Fülle deiner Großzügigkeit erfahren,
damit wir in Dankbarkeit und Liebe wachsen
und in dieser Welt lebendige Zeichen deiner erbarmenden
Liebe werden.

Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, dessen Barmherzigkeit größer ist als alles, was
wir verdienen,
befreie eure Herzen von Neid und Vergleich
und erfülle euch mit Dankbarkeit und Großzügigkeit.
Er lehre euch, euch über die Segnungen anderer zu freuen
und stets auf den Reichtum seiner Gnade zu vertrauen.
So segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist.
Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben mit großzügigem und dankbarem Herzen.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Gott liebt uns nicht nach unseren Berechnungen, sondern nach seinem Erbarmen. Was wir von ihm empfangen haben, ist Geschenk und nicht eigene Leistung. Ein dankbares Herz freut sich nicht nur über die Segnungen, die es selbst empfängt, sondern auch über die Segnungen, die mit anderen geteilt werden.

20. August 2026 – Donnerstag der 20. Woche im

Jahreskreis: Hl. Bernhard, Abt

Ez 36,23–28; Mt 22,1–14

„Bekleidet für die Einladung der Gnade.“

EINFÜHRUNG

Ein Mann fand eines Tages einen unerwarteten handgeschriebenen Brief in seinem Briefkasten. Er stammte von einem Nachbarn, den er kaum kannte, und enthielt die Einladung zu einem einfachen Abendessen bei ihm zu Hause. Zunächst zögerte er. Die Woche war anstrengend gewesen; er fühlte sich müde, nicht besonders gesellig und wusste nicht, was ihn erwarten würde. Dennoch berührte ihn etwas an der Herzlichkeit dieser Einladung. Er entschloss sich zu gehen. Dieser Abend wurde zu einer der bedeutungsvollsten Erfahrungen seines Lebens seit vielen Jahren – neue Freundschaften entstanden, viel wurde gelacht, und er kehrte auf merkwürdige Weise innerlich erneuert nach Hause zurück. Das Leben ist voller solcher Einladungen – manche nehmen wir an, andere schlagen wir aus. Oft erkennen wir

nicht, worauf wir verzichten, wenn wir „Nein“ sagen.

Manchmal meinen wir, zu beschäftigt, zu abgelenkt oder sogar unwürdig zu sein. Doch hinter vielen Einladungen steht keine Verpflichtung, sondern ein aufrichtiger Wunsch nach Gemeinschaft.

In den heutigen Lesungen spricht Gott zu uns nicht in der Sprache des Zwanges, sondern in der Sprache der Einladung. Durch den Propheten Ezechiel verspricht er, uns zu reinigen, uns ein neues Herz zu schenken und seinen Geist in unser Inneres zu legen. Im Evangelium vergleicht Jesus das Himmelreich mit einem Hochzeitsmahl, das voller Liebe und Großzügigkeit für alle bereitet ist.

Während wir uns nun um den Tisch des Herrn versammeln, wollen wir uns fragen, wie wir auf Gottes Einladungen in unserem Leben geantwortet haben. Sind wir mit dankbaren und offenen Herzen gekommen? Im Vertrauen auf sein Erbarmen wollen wir unsere Sünden bekennen und uns darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, Du lädst uns immer wieder zum Mahl Deines Reiches ein, doch oft haben wir Deinen Ruf überhört: Herr, erbarme Dich.

Christus Jesus, Du bekleidest uns mit Deiner Gnade und schenkst uns ein neues Herz, doch oft sind wir unverändert und gleichgültig geblieben: Christus, erbarme Dich.

Herr Jesus Christus, Du sammelst Menschen von allen Wegen und aus allen Lebenssituationen in das Haus Deines Erbarmens, doch wir haben es versäumt, andere mit derselben Großzügigkeit willkommen zu heißen: Herr, erbarme Dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der barmherzige Herr reinige unsere Herzen, erneuere uns durch seinen Geist und bekleide uns mit der Gnade, die wir brauchen, um an der Freude seines Reiches teilzuhaben. So erbarme sich unser der allmächtige Gott, vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, Du lädst Dein Volk zum Hochzeitsmahl Deines Sohnes ein und erneuerst uns im Innersten durch die Gabe Deines Geistes.

Gewähre, dass wir, bekleidet mit dem Gewand Deiner Gnade, mit ganzem Herzen auf Deinen Ruf antworten und würdig leben für das Mahl, das Du uns in Christus bereitet hast.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit Dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Es wird von einer Familie erzählt, die sich monatelang auf die Hochzeit ihres Sohnes vorbereitet hatte. Jedes Detail war sorgfältig geplant worden – der Festsaal geschmückt, das Essen vorbereitet und die Musik ausgewählt. Als der große Tag schließlich gekommen war, erschienen einige der eingeladenen Gäste einfach nicht. Manche sagten in

letzter Minute ab, andere meldeten sich überhaupt nicht. Die Eltern waren nicht nur enttäuscht; sie waren tief verletzt. Das Fest war vorbereitet, doch die Abwesenheit der Eingeladenen hinterließ eine stille Leere.

Das Gleichnis Jesu im heutigen Evangelium greift eine ähnliche Erfahrung auf, jedoch in weit größerem Maßstab. Ein König veranstaltet für seinen Sohn ein Hochzeitsfest, ein Ereignis voller Freude und Ehre. Alles ist bereit. Doch die Eingeladenen weigern sich zu kommen. Einige zeigen Gleichgültigkeit, andere reagieren sogar feindselig. Es ist eine erstaunliche und beinahe unvernünftige Ablehnung, denn es gibt alles zu gewinnen und nichts zu verlieren.

Dieses Gleichnis offenbart etwas Wesentliches über Gott: Seine Großzügigkeit kennt keine Grenzen, doch sie drängt sich niemals auf. Gott lädt ein; er zwingt nicht. Die Tragödie besteht nicht darin, dass es dem Fest an etwas mangelt, sondern darin, dass Menschen sich entscheiden, fernzubleiben. Wie oft tun wir dasselbe, indem wir Ablenkungen, Gewohnheiten oder Gleichgültigkeit erlauben, Gottes Einladung zu einem tieferen Leben zu

verdrängen?

Doch die Geschichte endet nicht mit Zurückweisung. Der König sendet seine Diener erneut aus – diesmal an die Wegkreuzungen –, damit sie jeden holen, den sie finden können. Gute und Böse werden gleichermaßen willkommen geheißen. Das ist ein eindrucksvolles Bild für Gottes Beharrlichkeit. Angesichts der Ablehnung zieht er sich nicht zurück; vielmehr erweitert er die Einladung. Gottes Wunsch ist es, dass der Festsaal gefüllt wird, dass Gemeinschaft entsteht und kein Platz leer bleibt.

Die erste Lesung aus dem Buch Ezechiel hilft uns zu verstehen, wie Gott dies möglich macht. Gott lädt nicht nur aus der Ferne ein; er wirkt in unserem Inneren. „Ich schenke euch ein neues Herz ... ich lege meinen Geist in euch hinein.“ Die Fähigkeit, auf Gott zu antworten, ist selbst ein Geschenk Gottes. Er bereitet uns von innen her vor und formt uns, damit wir „Ja“ sagen können.

Doch das Evangelium fügt auch einen ernsten Hinweis hinzu. Einer der Gäste ist zwar anwesend, trägt aber kein Hochzeitsgewand. Er hat die Einladung angenommen,

nimmt sie jedoch nicht ernst. Das erinnert uns daran, dass die Antwort auf Gottes Ruf keine einmalige Handlung und keine oberflächliche Geste ist. Die Einladung anzunehmen bedeutet, verwandelt zu werden – „Christus anzuziehen“, wie der heilige Paulus sagen würde, und das eigene Leben die Würde des Festes widerspiegeln zu lassen, zu dem wir eingeladen sind.

Ganz praktisch bedeutet dies, dass unsere Teilnahme an der Eucharistie mehr ist als bloße Anwesenheit. Sie ist eine Verpflichtung. Wir kommen an den Tisch des Herrn, werden aber auch ausgesandt, das zu leben, was wir feiern – das Erbarmen Christi, seine Demut und seine Wahrheit in unseren Alltag hineinzutragen. Das „Hochzeitsgewand“ bezieht sich nicht auf das äußere Erscheinungsbild, sondern auf eine innere Haltung, die von der Gnade Gottes geformt wird.

Jeder Tag ist daher eine neue Einladung. Gott ruft weiterhin, bereitet weiterhin vor und hält weiterhin einen Platz an seinem Tisch für uns bereit. Die Frage ist nicht, ob die Einladung ausgesprochen wird – das geschieht immer

–, sondern ob wir ihren Wert erkennen und mit ganzem Herzen darauf antworten.

Es wird von einem obdachlosen Mann erzählt, der von einer Pfarrgemeinde zu einem festlichen Mahl eingeladen wurde. Zunächst zögerte er, weil er sich fehl am Platz fühlte. Schließlich nahm er die Einladung an. Bevor er den Saal betrat, reichte ihm jemand still eine saubere Jacke. Er zog sie an, setzte sich an den Tisch und nahm am Mahl teil. Später sagte er, dass ihn nicht nur das Essen berührt habe, sondern vor allem das Gefühl der Würde – er fühlte sich gesehen, willkommen geheißen und innerlich verändert. Auf einfache Weise war er für diesen Anlass passend gekleidet worden, und das machte den entscheidenden Unterschied.

Genau diese Würde schenkt Gott jedem von uns. Er lädt uns ein, bekleidet uns mit seiner Gnade und gibt uns einen Platz an seinem Tisch. Diese Einladung ganz anzunehmen – wirklich dafür „bekleidet“ zu sein –, bedeutet, schon jetzt in die Freude seines Reiches einzutreten.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass der Herr, während wir diese Gaben zum Altar bringen, unsere Herzen reinige, uns durch seine Gnade erneuere und uns würdig mache, am Mahl seines Reiches teilzunehmen.

GABENGEBET

Herr, nimm die Gaben an, die wir vor Dich bringen, und bekleide uns durch diese heiligen Geheimnisse immer tiefer mit der Gnade Christi, damit wir, erneuert an Herz und Geist, die Einladung, die Du uns unaufhörlich schenkst, treu leben.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, Dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in Deiner großen Liebe hast Du durch Deinen Sohn Jesus Christus

für die Menschheit das Mahl des Heiles bereitet.

Obwohl viele sich von Deinem Ruf abwandten,
hast Du niemals aufgehört, Dein Volk einzuladen,
sondern die Türen Deines Erbarmens weit geöffnet,
um alle zu sammeln, die zu Dir kommen wollen.

In Christus reinigst Du uns von der Sünde,
schenkst uns ein neues Herz
und bekleidest uns mit der Würde Deiner Gnade,
damit wir schon auf Erden Anteil haben dürfen
an der Freude des himmlischen Hochzeitsmahles.

Darum preisen wir Dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Mächten,
mit allen Chören des Himmels
und singen das Lob Deiner Herrlichkeit:

Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und getreu seiner
göttlichen Weisung wagen wir zu sprechen zu dem Vater,
der uns an seinen Tisch einlädt und uns seine Kinder
nennt:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und
gib Frieden in unseren Tagen. Erneuere uns durch Deinen
Geist und bekleide uns mit der Gnade Christi, damit wir
treu auf Deine Einladung antworten und in der Hoffnung
auf das ewige Hochzeitsmahl leben. Darum bitten wir
durch Christus, unseren Herrn, während wir die selige
Hoffnung erwarten und auf die Ankunft unseres Erlösers
Jesus Christus warten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, Du sammelst Menschen aus allen
Nationen und Lebensbereichen
in den Frieden und die Freude Deines Reiches.

Sieh nicht auf unsere Sünden,
sondern auf den Glauben Deiner Kirche
und schenke ihr nach Deinem Willen
Einheit und Frieden.

Der Du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der uns zum Hochzeitsmahl des ewigen Lebens einlädt.

Selig, die zum Mahl des Lammes berufen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, Du lädst uns weiterhin an Deinen Tisch ein, nicht weil wir vollkommen sind, sondern weil Du uns erneuern möchtest. In dieser Eucharistie hast Du uns erneut mit Deiner Gnade bekleidet und uns an unsere Würde als Dein Volk erinnert. Lass uns Deine Einladung niemals gering achten, sondern jeden Tag mit Herzen leben, die durch Deine Liebe verwandelt sind. Hilf uns, das Erbarmen und die Freude, die wir hier empfangen haben, in die Welt hinauszutragen.

SCHLUSSGEBET

Herr, die Gemeinschaft mit Dir im Sakrament verwandle unsere Herzen und stärke uns in Deiner Gnade, damit wir, bekleidet mit dem Leben Christi, treu auf den Wegen Deines Reiches gehen und voller Freude Zeugnis geben von Deiner Einladung an die Welt.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, der euch zum Mahl seines Reiches eingeladen hat, erneuere eure Herzen durch seinen Geist und bekleide euch immer mit der Gnade Christi. Amen.

Er stärke euch, damit ihr würdig nach dem Evangelium lebt, das ihr empfangen habt, und seine Liebe und sein Erbarmen in eurem täglichen Leben widerspiegelt. Amen.

So segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch euer Leben. Bleibt stets bekleidet mit der Gnade und der Freude seiner Einladung.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Gottes Einladung steht immer offen, doch sie verlangt mehr als bloße Anwesenheit. Er ruft uns zur Verwandlung – dazu, Christus anzuziehen und jeden Tag bekleidet mit der Würde, der Gnade und der Liebe seines Reiches zu leben.

21. August 2026 – Freitag der 20. Woche im

Jahreskreis : Hl. Pius X.: Ez 37,1–14; Mt 22,34–40

„Liebe, die in Gott ihren Anfang nimmt, erreicht schließlich jeden Menschen.“

EINFÜHRUNG

Eine Lehrerin bat ihre Schülerinnen und Schüler einmal, die wichtigste Regel für ein glückliches Leben aufzuschreiben. Die Antworten waren unterschiedlich: „Arbeite hart“, „Sei ehrlich“, „Hilf anderen“, „Glaube an dich selbst“. Ein stilles Kind schrieb einfach: „Vergiss nicht, wer dich liebt.“ Als die Lehrerin nach einer Erklärung fragte, sagte das Kind: „Wenn du weißt, wer dich liebt, dann weißt du auch, wie du leben sollst.“ In dieser einfachen Antwort lag eine Weisheit, die alle überraschte.

Auch in unserem eigenen Leben haben wir oft mit vielen „Regeln“ zu tun – mit Pflichten, Erwartungen und Verantwortungen. Wie die Menschen zur Zeit Jesu können auch wir uns von zahllosen Anforderungen umgeben fühlen. Es ist leicht, den Blick für das Wesentliche zu verlieren, sich in Einzelheiten zu verfangen und das

Herzstück von allem zu vergessen.

Die Frage, die Jesus im heutigen Evangelium gestellt wird – „Welches Gebot ist das wichtigste?“ – ist gar nicht so weit von unseren eigenen Fragen entfernt. Was ist wirklich das Wichtigste? Was hält alles zusammen? Was gibt allem anderen seinen Sinn?

Während wir uns nun versammeln, können wir erkennen, dass wir diese Mitte nicht immer klar vor Augen hatten. Manchmal haben wir nur halbherzig geliebt – Gott, unsere Mitmenschen und sogar uns selbst. Deshalb wenden wir uns, während wir uns auf die Feier dieser heiligen Geheimnisse vorbereiten, an den Herrn und bitten ihn um Erbarmen und Erneuerung.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du rufst uns, den Vater mit unserem ganzen Herzen, unserer ganzen Seele und unserem ganzen Denken zu lieben: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lehrst uns, dass die Liebe zum Nächsten die Wahrheit unserer Liebe zu Gott offenbart: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du gießt deinen Geist aus, damit wir Werkzeuge deiner treuen und großherzigen Liebe werden: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der uns immer wieder zum Herzen des Evangeliums zurückruft, wenn unsere Liebe schwach oder geteilt geworden ist, vergebe uns unsere Sünden, erneuere uns durch die Kraft seines Geistes und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Gott, unser Vater, du hast den heiligen Pius X. gelehrt, den Glauben mit Weisheit zu bewahren und dein Volk mit der Liebe eines guten Hirten zu führen.

Gewähre uns, dass wir tief in deiner Liebe verwurzelt sind, dich über alles suchen und dein Erbarmen durch großherzigen Dienst an unseren Mitmenschen sichtbar machen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Mann erbte einmal ein großes, altes Haus, das voller Möbel, Bücher und unzähliger Gegenstände war, die über Generationen hinweg gesammelt worden waren.

Entschlossen, Ordnung zu schaffen, begann er alles zu katalogisieren – zu beschriften, zu sortieren und zu ordnen. Nach Monaten der Arbeit zeigte er einem Freund stolz sein ausgeklügeltes System. Der Freund hörte geduldig zu und fragte dann: „Aber ist dieses Haus auch ein Zuhause?“ Der Mann schwieg einen Moment. Bei all seinen Bemühungen, alles zu verwalten und zu organisieren, hatte er den eigentlichen Sinn des Hauses vergessen: Es sollte bewohnt und geliebt werden.

Etwas Ähnliches geschah in der religiösen Welt zur Zeit Jesu. Es gab Hunderte von Geboten – mehr als sechshundert –, die sorgfältig beachtet, diskutiert und ausgelegt wurden. Als der Pharisäer Jesus fragt, welches Gebot das größte sei, geschieht dies nicht nur aus Neugier; es ist auch eine Prüfung. Doch Jesus durchbricht die Komplexität mit erstaunlicher Klarheit: Das Herzstück

von allem ist die Liebe.

Aber Jesus tut noch mehr. Er nennt nicht nur ein Gebot. Er nennt zwei – und verbindet sie untrennbar miteinander.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken“, und: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Bemerkenswert ist nicht nur die Auswahl dieser Gebote, sondern ihre Untrennbarkeit. Für Jesus stehen und fallen sie gemeinsam.

Das erste Gebot steht aus gutem Grund an erster Stelle. Gott soll mit unserem ganzen Sein geliebt werden – nicht teilweise, nicht gelegentlich, sondern ganz und gar. Das bedeutet anzuerkennen, dass unser Leben nicht aus uns selbst kommt, dass alles, was wir sind und besitzen, Geschenk ist. Gott zu lieben heißt, ihn in die Mitte unseres Lebens zu stellen und unser ganzes Dasein von dieser Beziehung prägen zu lassen.

Doch diese Liebe zu Gott bleibt nicht verborgen oder abstrakt. Sie strömt notwendigerweise nach außen. Wenn wir Gott wirklich lieben, beginnen wir so zu lieben, wie Gott

liebt. Und Gottes Liebe ist niemals ausschließend oder wählerisch – sie erreicht alle Menschen, besonders die Schwachen, die Schwierigen und sogar die Feinde. Die Liebe zum Nächsten ist kein zusätzlicher Luxus; sie ist der sichtbare Ausdruck unserer Liebe zu Gott.

Deshalb spricht Jesus so deutlich: Wir können nicht behaupten, Gott zu lieben, während wir anderen Menschen Schaden zufügen. Jede Frömmigkeit, die den Nächsten übersieht oder geringachtet, wird leer. Der Weg zu Gott führt immer durch die Menschen um uns herum – durch das Familienmitglied, den Fremden, den Arbeitskollegen und auch durch den Menschen, den wir nur schwer verstehen.

Ein schönes Beispiel für eine solche Liebe sehen wir in der Geschichte von Rut, die zu Noomi sagt: „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich ... dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“ Es ist eine menschliche Liebe, treu und großzügig, doch sie weist auf etwas Tieferes hin – sie spiegelt Gottes eigene beständige Liebe wider. Zu einer solchen Liebe ruft uns Jesus: einer Liebe, die in Gott

verwurzelt ist und sich in der Hingabe an andere ausdrückt.

Natürlich ist diese Art von Liebe nicht leicht. Sie fordert uns heraus. Sie verlangt von uns, über Bequemlichkeit, persönliche Vorlieben und Eigeninteressen hinauszugehen. Aus eigener Kraft können wir eine solche Liebe nicht dauerhaft leben. Deshalb lehrt Jesus diese Liebe nicht nur, sondern schenkt uns auch seinen Geist – den Heiligen Geist –, damit seine Weise zu lieben zu unserer Weise zu lieben wird.

Eine Frau bemerkte einmal, dass ihre ältere Nachbarin jede Woche Mühe hatte, ihre Einkäufe nach Hause zu tragen. Zunächst zögerte sie – sie hatte viel zu tun, und die Nachbarin wirkte eher zurückhaltend. Doch eines Tages bot sie ihre Hilfe an. Aus dieser kleinen Geste wurde eine Gewohnheit, und aus der Gewohnheit entstand eine Freundschaft. Später sagte sie: „Ich dachte, ich würde nur ihr helfen, aber irgendwie hat es mich Gott nähergebracht.“ Ohne es zu merken, hatte sie die Wahrheit der Lehre Jesu entdeckt: Die Liebe zum Nächsten hatte ihre Liebe zu Gott

vertieft.

Am Ende hängt alles davon ab. Nicht von unseren Leistungen, nicht von unserem Wissen und nicht einmal von unseren religiösen Übungen an sich, sondern von der Liebe. Von einer Liebe, die in Gott ihren Ursprung hat und zu den Menschen hinausströmt. Von einer Liebe, die still und unauffällig gewöhnliche Augenblicke in Begegnungen mit der Gnade verwandelt.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern,
dass unser Opfer, das wir mit Herzen darbringen, die Gott über alles lieben und dem Nächsten aufrichtig begegnen wollen, Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir auf deinen Altar legen. Lass uns durch diese heiligen Geheimnisse lernen, dich mit ungeteiltem Herzen zu lieben und deine Güte in unserer Sorge füreinander widerzuspiegeln.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn in deiner Weisheit und Liebe hast du uns nicht dazu
geschaffen, nur für uns selbst zu leben,
sondern unser Leben darin zu finden, dich zu lieben und
einander zu dienen.

Immer wieder hast du durch das Gesetz und die Propheten
dein Volk den Weg der Bundesliebe gelehrt, und als die
Fülle der Zeit gekommen war, hat dein Sohn das größte
Gebot offenbart: Dich mit ganzem Herzen zu lieben
und den Nächsten wie sich selbst.

In Christus wurde deine Liebe unter uns sichtbar.
Er nahm die Schwachen auf, vergab den Sündern
und breitete seine Hände am Kreuz aus,
um alle Menschen in dein Erbarmen hineinzuführen.

Durch die Gabe des Heiligen Geistes
formst du weiterhin unsere Herzen,
damit unser Leben zu Zeichen deines Erbarmens und

deines Friedens wird.

Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Scharen und Mächten des Himmels
den Hochgesang deiner Herrlichkeit
und rufen ohne Ende: *Heilig, Heilig, Heilig ...*

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch die Liebe
geeint, die uns zu Kindern des einen Vaters macht, wagen
wir zu sprechen:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und befreie unsere Herzen von allem, was uns in uns
selbst verschließt. Schenke gnädig Frieden in unseren
Tagen, damit wir durch die Hilfe deines Erbarmens lernen,
großherzig zu lieben und bereitwillig zu vergeben,
wie auch du uns geliebt und vergeben hast.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn,
während wir die selige Hoffnung erwarten
und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus,
du hast uns gelehrt, dass die Liebe zu Gott und die Liebe
zum Nächsten niemals voneinander getrennt werden
können. Sieh nicht auf unsere Fehler und Spaltungen,
sondern auf den Glauben deiner Kirche,
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das die Liebe des Vaters offenbart
und uns lehrt, einander zu lieben. Selig sind, die zum
Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, du hast uns mit dem Brot des Lebens genährt
und uns daran erinnert, dass das Herz jedes Gebotes die
Liebe ist. Möge diese Eucharistie uns dir näherbringen
und uns aufmerksamer machen für die Menschen, die du
uns Tag für Tag an die Seite stellst.

Lehre uns, nicht nur mit Worten zu lieben,

sondern durch Geduld, Freundlichkeit, Vergebung und
treuen Dienst. Möge dein Geist gewöhnliche Augenblicke
verwandeln in lebendige Zeichen deiner Gnade.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott,
die Wirkung dieser himmlischen Gabe verwandle uns
immer tiefer zu Menschen des Glaubens und der Liebe.
Lass uns dich über alles lieben,
deine Gegenwart in den Menschen um uns herum
erkennen und ihnen mit großzügigem Herzen dienen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr erfülle eure Herzen mit seiner Liebe,
stärke euch durch die Kraft seines Geistes
und helfe euch, ihn in allen Menschen zu erkennen, denen
ihr begegnet.

So segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden.

Verherrlicht den Herrn,
indem ihr Gott aus ganzem Herzen liebt
und einander mit großzügigen Herzen dient.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Wenn die Liebe in Gott ihren Anfang nimmt, bleibt sie
niemals in uns eingeschlossen. Je tiefer wir Gott lieben,
desto natürlicher beginnen wir, andere zu lieben, zu
vergeben, zu dienen und für sie Sorge zu tragen.

Jede gewöhnliche Tat der Freundlichkeit kann zu einem
Ort der Begegnung mit Gottes Gnade werden.

22. August 2026 – Samstag - Maria Königin

Ez 43,1–7; Mt 23,1–12

*„Wahre Größe findet sich im demütigen Dienst unter dem
einen Lehrer.“*

EINFÜHRUNG

Eine junge Seminaristin zeigte ihrem geistlichen Begleiter
einmal voller Stolz ein Notizbuch, das mit sorgfältig
geschriebenen geistlichen Betrachtungen gefüllt war. „Ich
glaube, ich bin bereit, andere zu lehren“, sagte sie
lächelnd. Der Begleiter reichte ihr still ein Handtuch und
zeigte auf die Küche, in der sich schmutziges Geschirr
stapelte. Verwirrt fragte die Seminaristin: „Was hat das mit
Lehren zu tun?“ Der Begleiter antwortete: „Solange deine
Hände die Demut nicht gelernt haben, werden deine Worte
die Wahrheit nicht tragen.“

Es gibt etwas in uns, das gesehen werden möchte, das
Anerkennung sucht, ja sogar bewundert werden möchte.
Das ist nicht immer falsch – doch es kann unbemerkt zu
einem Verlangen nach Bedeutung, nach Anerkennung und

nach Titeln werden, die uns über andere stellen. Das heutige Evangelium berührt genau diesen empfindlichen Punkt.

Jesus spricht deutlich über jene Führenden, die zwar das Richtige sagen, es aber nicht leben; die anderen Lasten auferlegen, ohne selbst einen Finger zu rühren, um zu helfen; die Ehre mehr lieben als den Dienst. Seine Worte sind nicht nur für religiöse Leiter bestimmt; sie gelten uns allen, die wir auf die eine oder andere Weise Einfluss auf andere Menschen haben – zu Hause, am Arbeitsplatz oder in der Gemeinschaft.

Während wir uns nun in Gottes Gegenwart versammeln, erkennen wir vielleicht Augenblicke, in denen wir mehr nach Anerkennung als nach Dienst gesucht haben, in denen wir nicht nach dem gelebt haben, was wir glauben, oder in denen wir das Leben anderer schwerer statt leichter gemacht haben. Mit demütigem Herzen bitten wir den Herrn um sein Erbarmen und um die Gnade, neu beginnen zu dürfen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist unser einziger Lehrer, gütig und demütig von Herzen: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du rufst uns dazu auf, einander in demütiger Liebe zu dienen: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du trägst die Lasten deines Volkes und führst uns auf dem Weg des Erbarmens: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der uns durch demütigen Dienst zur wahren Größe beruft, vergebe uns die Zeiten, in denen wir Ehre statt Liebe gesucht, anderen Lasten auferlegt statt ihnen geholfen und nicht nach dem gelebt haben, was wir bekennen. Er erneuere in uns das demütige Herz Christi und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, du hast die selige Jungfrau Maria über alle Geschöpfe erhoben und sie zur Königin gemacht, weil sie sich deinem Willen ganz demütig unterstellt hat. Gewähre, dass auch wir von deinem Sohn lernen, mit sanftmütigem und großzügigem Herzen zu dienen und nicht unseren eigenen Ruhm zu suchen, sondern das Wohl unserer Brüder und Schwestern. Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Es wird die Geschichte eines alten Dorfarztes erzählt, der von allen Menschen hoch geschätzt wurde. Er sprach oft über Mitgefühl und darüber, wie wichtig es sei, sich um die Schwachen zu kümmern. Eines Tages sah ein Junge, wie eine arme alte Frau mühsam einen schweren Korb trug. Der Arzt ging an ihr vorbei, ohne anzuhalten. Der Junge lief ihm nach und fragte: „Warum hast du ihr nicht

geholfen?“ Der Arzt blieb stehen. Diese einfache Frage traf sein Herz. Zum ersten Mal wurde ihm bewusst, dass seine Taten nicht mit seinen Worten übereinstimmten.

Diese Geschichte erinnert an das heutige Evangelium. Jesus sagt: „Tut und befolgt alles, was sie euch sagen; aber richtet euch nicht nach ihren Taten, denn sie reden nur, tun es aber nicht.“ Das ist ein anspruchsvolles Wort, besonders für jeden, der andere lehrt, predigt oder begleitet. Zugleich ist es ein sanfter Spiegel, der uns allen vorgehalten wird. Oft besteht eine Lücke zwischen unseren Worten und unserem Leben.

Jesus kritisiert besonders jene, die anderen schwere Lasten aufbürden, ohne ihnen zu helfen, diese Lasten zu tragen. Das Evangelium jedoch war niemals dazu gedacht, Menschen niederzudrücken. Jesus selbst sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Seine Botschaft stellt hohe Anforderungen, ja – aber sie schenkt auch Leben. Sie ruft

uns zu einer tiefen Liebe und gibt uns zugleich die Gnade, so zu lieben.

Diese Gnade kommt aus der Erkenntnis einer einfachen Wahrheit: Wir haben nur einen Lehrer – Jesus. Ganz gleich, wie viel wir wissen oder wie lange wir ihm schon folgen, wir bleiben seine Schüler. Wir stehen nicht über anderen; wir stehen neben ihnen. Wir alle lernen, wir alle wachsen. In dem Moment, in dem wir das vergessen, geraten wir auf den Weg des Stolzes.

Von Jesus zu lernen bedeutet, Demut des Herzens zu lernen. „Lernt von mir“, sagt er, „denn ich bin gütig und von Herzen demütig.“ Diese Demut ist keine Schwäche; sie ist Stärke, die sich beherrscht, Liebe, die sich hingibt, ohne Anerkennung zu suchen. Sie ist jene stille Kraft, die andere aufrichtet, statt sie niederzudrücken.

Jesus erinnert uns auch daran, dass wir nur einen Vater haben. Deshalb sind wir alle Brüder und Schwestern. Dieses Bild der Kirche ist zutiefst von Gleichwürdigkeit geprägt. Es lässt keinen Raum für Überheblichkeit oder

Selbstherrlichkeit. Welche Aufgaben wir auch haben und welche Verantwortung wir auch tragen – sie sind dazu bestimmt, zu dienen und nicht dazu, uns über andere zu erheben.

Deshalb definiert Jesus Größe auf so einfache und zugleich radikale Weise neu: „Der Größte von euch soll euer Diener sein.“ In Gottes Augen besteht Größe nicht in Rang oder Titel; sie besteht in gelebter Liebe. Sie zeigt sich darin, das Leben anderer leichter und nicht schwerer zu machen. Sie zeigt sich darin, sich still hinzugeben, wie Jesus es getan hat.

Vollkommen verwirklicht sehen wir dies in Maria, deren Königtum wir heute feiern. Sie ist Königin nicht deshalb, weil sie nach Ehre gestrebt hätte, sondern weil sie in Demut ihr „Ja“ gesprochen hat. Ihre Größe liegt in ihrem Dienst, ihrer Offenheit und ihrer Bereitschaft, sich von Gott führen zu lassen. Niemals stellte sie sich über andere; sie stand mitten unter ihnen als Magd des Herrn.

Eine letzte Geschichte: Ein bekannter Bischof besuchte einmal eine kleine Pfarrei. Nach der Messe suchten die Menschen nach ihm, um ihm zu danken, doch er war nirgends zu finden. Schließlich entdeckte ihn jemand in der Küche, wo er gemeinsam mit einigen Freiwilligen Geschirr abtrocknete. Als man ihn fragte, warum er dort sei, antwortete er schlicht: „Hier erinnere ich mich daran, wer ich bin.“

Das ist der Kern des heutigen Evangeliums. Unter dem einen Lehrer und als Kinder des einen Vaters finden wir unsere wahre Größe nicht darin, bedient zu werden, sondern darin, mit demütiger und großzügiger Liebe zu dienen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer, das wir unter Christus, unserem einen Lehrer, mit demütigem Herzen darbringen, Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, an diesem Fest der seligen Jungfrau Maria bringen wir dir das Opfer der Versöhnung und des Lobes dar. Gib, dass wir nach ihrem Beispiel demütigen Dienens unsere Gaben und unser ganzes Leben in deine Hände legen zum Wohl unserer Brüder und Schwestern. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in der seligen Jungfrau Maria hast du uns ein leuchtendes Vorbild demütiger Nachfolge und liebenden Dienens geschenkt. Obwohl sie vor allen Frauen erwählt wurde, die Mutter deines Sohnes zu sein, suchte sie keine Ehre für sich selbst, sondern nannte sich deine Magd und vertraute sich ganz deinem Wort an.

In ihrem Königtum sehen wir die Erfüllung der Lehre Christi, dass der Größte derjenige ist, der dient. Durch

ihren stillen Gehorsam, ihr Mitgefühl und ihren unerschütterlichen Glauben zeigt sie deiner Kirche den Weg wahrer Größe – ein Leben, das sich in Liebe hingibt.

Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten und mit allen Chören des Himmels das Lob deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende:

Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Heerscharen ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Voll demütigen Vertrauens und als Brüder und Schwestern unter dem einen Vater und dem einen Lehrer beten wir mit den Worten, die Jesus selbst uns gegeben hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und befreie unsere Herzen von Stolz und Selbstsucht. Schenke uns die Gnade, einander in Demut und Liebe zu dienen, wie Maria es in treuem Gehorsam gegenüber deinem Willen getan hat, während wir die selige Hoffnung und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, dass wahre Größe im demütigen Dienst und in der Liebe besteht. Schau nicht auf unsere Fehler und Spaltungen, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben für die Vielen. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

In dieser Eucharistie hat Jesus uns erneut gelehrt – nicht nur durch Worte, sondern durch die Hingabe seiner selbst. Der Herr, der Meister und Lehrer ist, wird zum Brot, das für andere gebrochen wird. Maria, Königin und Magd des Herrn, lehrt uns, dieses Geschenk mit demütigem Herzen anzunehmen und es durch stille Taten der Liebe, Güte und

des Dienstes in den Alltag hineinzutragen. Wahre Größe besteht nicht darin, bemerkt zu werden, sondern darin, anderen zu helfen, sich geliebt, unterstützt und aufgerichtet zu fühlen.

SCHLUSSGEBET

Nachdem wir das Sakrament des Heiles empfangen haben, bitten wir dich, Herr: Lass uns nach dem Beispiel der seligen Jungfrau Maria lernen, dir treu zu dienen, indem wir einander in Demut und Liebe dienen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr lehre euch die Demut Christi, damit ihr wahre Größe nicht in Ehre, sondern im liebenden Dienst sucht. Amen.

Die selige Jungfrau Maria, Königin und Magd des Herrn, begleite euch und helfe euch, mit sanftem und großzügigem Herzen zu leben. Amen.

Und der allmächtige Gott segne euch, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch euren demütigen Dienst aneinander.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Wahre Größe beginnt dort, wo wir aufhören, beachtet werden zu wollen, und anfangen, anderen beim Tragen ihrer Lasten zu helfen.“